SPARGEL
lich frisch gestochen
für tägliche Lieferung.
Größere Bestellungen für
nehme gerne entgegen.
gel in Portionen
en à Portion 75 Pfg.,
ern à Portion 60 Pfg.
lt zu jeder Tageszeit
hmen, Bocholt,
pargel-Kultur.
eiligung
n Kapital bietet sich für
nann an gewinnbringendem
ungsfähig. Versandgeschäft.
Gebrauchsartikel in jedem
Risiko ausgeschlossen, da nur
ersand.
ub M. R. 25 an die
. Bl.
ers à part
r dem Hause empfehle in
ge. Daselbst auch
r Mittagstisch
on 1 Mk a Person.
der Expedition ds. Bl.
ittings
hlt
rzog.
eintreffend:
) Pfund 10 Pfg
" 15 "
" 10 "
ch " 20 "
ch " 28 "
" 17 "
en " 28 "
en " 14 "
" 20 "
en:
) Pfd 33 Pfg.
Pfd. 95 Pfg.
eten Pfd. 105 Pfg
38 Pfg. an
rima Qualitäten
rhaus
Oststr. 49.
rankfurter
felwein
uel Glas 35 Pfg.
mburger
ort-Haus.
ger Mann,
welcher nach dreijährigem
ner Webschule sein Werk-
n gut bestanden, mit gutem
als Untermeister in einer
Kammgarn-Weberei tätig
fuli event. auch früher ge
ung in Weberei oder Wieg
it der Bezeichnung K. G.
e Exped. d. Bl. erbeten.
Ein tüchtiger
ter-Geselle
uernde Arbeit gesucht von
Gerh. Wink,
Langenbergstraße.
vorrätigen Wachstuche,
und Tornister gebe, um
ndig zu räumen, zu außer-
illigen Preisen ab.
z Schmitz,
Königstraße 114.
inder-Bettlade
n, aus Spiraldraht),
und 1-Hängelampe
u haben.
n in der Exped. d. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 135. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 20. Mai 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Deutsches Reich.

Bocholt, 20. Mai.

Ueber den Stand der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

wird der Königsb. Hart. Zeitung berichtet, daß in bezug auf die Mindestzölle für Getreide und Vieh eine Einigung erzielt sei. Dagegen sollen die Verhandlungen über die veterinär-polizeilichen Vorschriften auf Schwierigkeiten stoßen. Der Petersburger Berichterstatter des Daily Telegraph drahtet, er habe erfahren, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland jetzt herzlicher seien, als sie seit dem Abschlusse des französisch-russischen Bündnisses jemals gewesen sind. Die erste Frucht dieser Freundschaft sei eine befriedigende Verständigung, welche die Schwierigkeiten beseitige, die bislang dem Zustandekommen des Handelsvertrages im Wege standen. Diese Verständigung sei das Entgelt für die Dienste Deutschlands in den verflossenen sechs Monaten und für versprochene noch wichtigere Freundschaftsbeweise. Die russische Regierung werde ihre Einwände gegen den Handelsvertrag auf der von Bülow vorgeschlagenen Grundlage fallen lassen. Warten wir ab, ob die beiden Nachrichten zutreffen.

Die Neubesetzung der Präsidentenstelle am Kammergericht

wirft schon ihre Schatten voraus. Die Voss. Ztg. empfindet wenigstens bereits arge Beklemmungen, weil der Präsident des Oberlandesgerichts in Hamm, Holtgreven, Aussicht haben soll, an die Spitze des Kammergerichts berufen zu werden. Holtgreven ist bekanntlich katholisch, und die Voss. Ztg. sagt ihm nach, er stehe auf dem Boden des Zentrums. Das letztere ist uns nicht bekannt geworden, öffentlich ist Herr Holtgreven jedenfalls im Sinne des Zentrums niemals hervorgetreten. Was nun die Berufung Holtgrevens an das Kammergericht betrifft, so ist dort jedenfalls nicht so viel katholisches Licht, daß ein protestantisches Auge davon geblendet würde. Nach einer neuerdings aufgemachten Statistik sind 13 Senatspräsidenten und 67 Räte protestantisch, dagegen nur ein Senatspräsident und 10 Räte katholisch. Als voraussichtliche Kandidaten für den durch den Tod des Herrn v. Drenkmann erledigten Posten des Kammergerichtspräsidenten nennt übrigens die Nl. Korr. den Kammergerichtsrat Lisso und den Oberlandesgerichtspräsidenten Gayras in Frankfurt, außerdem die Namen Keseler und Bierhaus. An Kandidaten fehlt es also nicht.

Ueber die Grenzen der Wissenschaft

hat der liberale Abg. Dr. v. Landmann in der bayerischen Abgeordnetenkammer ein sehr zutreffendes Wort gesprochen. Er sagte in einer Rede gegen das Foltern der Tiere zu wissenschaftlichen Zwecken, vor den Grundsätzen der Moral, Gesittung und Religion habe die Wissenschaft Halt zu machen. Jetzt haben wir fünf Tage Generaldebatte hinter uns, in denen die Liberalen das Zentrum zu belehren suchten, daß es für die Wissenschaft und ihre Lehre keine Voraussetzungen und keine Grenzen gebe. Die liberale Presse wirft dem unbekehrbaren Zentrum vor, daß es nach Denken und Ueberzeugung tief unter den Liberalen stehe. Und jetzt kommt selbst einer der ältesten Liberalen, erklärt den ganzen Kampf der Liberalen für Lariefari, indem er der Wissenschaft den Zwang auferlegt, vor den Grundsätzen der Moral und Religion Halt zu machen. Er ist dabei nicht einmal von Abg. Dr. Casselmann zur Ordnung gerufen worden. Dr. Casselmann hat zwei andere Forderungen der Rede seines politischen Freundes zurückgewiesen, aber diese schwere Versündigung wider den liberalen „Geist“ hat er ihm durchgehen lassen. Es ist auch durch diese Episode wieder bewiesen, daß die hochtrabenden Posaunenstöße liberaler Politik selbst in den eigenen Reihen der Liberalen mangelndes Verständnis finden.

Streiks und Aussperrungen im Jahre 1903.

Zum fünften Mal hat das Kaiserliche Statistische Amt nunmehr die jährliche Zusammenstellung der statistischen Ermittelungen über Streiks und Aussperrungen in Deutschland veröffentlicht. Von Jahr zu Jahr ist die Wertschätzung dieser umfangreichen Arbeit gestiegen, die heute einen wesentlichen Beitrag zu der Beurteilung der Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens bildet. Wenn man die im Jahre 1903 begonnenen, aber am Schlusse des Jahres noch nicht beendeten Streiks (31) außer Betracht läßt, so ergeben sich für das genannte Jahr 1374 beendete Ausstände gegen 1060 im Jahre 1902, 1056 im Jahre 1901, 1433 im Jahre 1900 und 1288 im Jahre 1899. Die Zahl der Streiks für 1903 übertrifft demnach die des Vorjahres um nicht weniger als 314, d. i. um mehr als 30 Prozent, und erreicht nahezu die seit dem Bestehen der Statistik ermittelte höchste Zahl. Als noch weit erheblicher erscheint dieses Anschwellen der Ausstandsbewegung, wenn man die Zahl der von ihr betroffenen Betriebe und die Zahl der beteiligten Arbeiter in Betracht zieht. Während im Jahre 1902 bei den Streiks nur 3437 Betriebe in Frage kamen, wurden von der Ausstandsbewegung im Jahre 1903 7000 Betriebe, also über das doppelte, betroffen. Von diesen Betrieben wurden 1634 (1902: 849) zum völligen Stillstand gebracht. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den von Streiks betroffenen Betrieben betrug im Jahre 1903 insgesamt 198 636 gegen 131,086 im Jahre 1902. Die Höchstzahl der während der Dauer eines Streiks gleichzeitig Streikenden war 1903 für alle Streiks 85 603, im Jahre 1902 58 912. Dabei ist der Streik in Crimmitschau außer Ansatz geblieben, da er erst im Januar des laufenden Jahres beendet wurde. Dieses Steigen des Prozentsatzes der Streikenden im Vergleich zu der Gesamtzahl der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter beweist, daß auch die Intensität der Ausstandsbewegung im vergangenen Jahre weit größer gewesen ist, als im Jahre 1902. Naturgemäß ist im Jahre 1903 auch die Zahl der Arbeiter, die infolge von Streiks unfreiwillig feiern mußten, eine weit höhere gewesen als 1902; sie betrug 13,811 gegen 6272. Den „nachweisbaren Verlust im Arbeitslohn aus Anlaß von Streiks“, dessen genauere Ermittelung wohl ausgeschlossen ist, bezifferte das Statische Amt nach den Mitteilungen der Ortspolizeibehörden für 1903 auf ca. 4 100,000 Mark gegen 2 400 000 Mark in 1902.

Zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

Die Tätigkeit der Zentralpolizeibehörde zur Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels in Berlin, deren Wirksamkeit sich bisher nur auf Preußen erstreckte, ist, nachdem sämtliche außerpreußische Bundesregierungen und der Kaiserliche Statthalter von Elsaß-Loth sich hiermit einverstanden erklärt haben, jetzt auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt worden. Hie durch wird erreicht, daß alle in Deutschland zur Kenntnis der Behörde gelangenen Fälle von Mädchenhandel der Zentralpolizeistelle mitgeteilt werden. Diese führt eine Liste der ihr bekannt gewordenen Mädchenhändler, hat ein Album mit Photographien von bestimmten Händlern angelegt und tauscht ihre Erfahrungen mit den anderen Polizeibehörden aus. So ist zu hoffen, daß die im Verhältnis zu anderen Ländern verhältnismäßig geringe Zahl von Verschleppungen deutscher Mädchen nach ausländischen schlechten Häusern immer geringer wird.

✠ Bocholt, 20. Mai. Der deutsche Flottenverein dementiert die auch von uns wiedergegebene Nachricht der Frankfurter Zeitung, daß Admiral Hollmann wegen der „extremen und verfassungswidrigen Propaganda“ aus dem Präsidium ausgetreten sei. Der Austritt des Admirals sei vielmehr schon im Januar d. J. erfolgt. Gut, von dieser Richtigstellung nehmen wir pflichtgemäß Notiz. Uns dünkt jedoch, als ob der deutsche Flottenverein mit seinem Dementi nur Wortreiterei treibt. Hollmann braucht nicht gerade wegen der „extremen und verfassungswidrigen“ Propaganda des Flottenvereins aus diesem getreten sein. Es gibt z. B. auch eine sinnlose Flottenpropaganda. Wenn der Zurücktritt des Admirals Hollmann „ganz ohne“ wäre, dann hätte der deutsche Flottenverein nach normalen Begriffen nicht gezögert, den wirklichen Grund mitzuteilen. So ganz unschuldig an dem Austritt scheint uns die Flottenagitation des Flottenvereins denn doch nicht zu sein.

* Berlin, 18. Mai. Der Kaiser begab sich heute vormittag vom Bahnhof Wildpark nach dem Artillerie-Schießplatz Kummersdorf. Nach der Rückkehr von dort stattete der Kaiser in Begleitung seiner Gemahlin der großen Berliner Kunstausstellung einen Besuch ab. — Wie aus Danzig gemeldet wird, treffen der Kaiser und Prinz Heinrich bestimmt am 27. Mai, nachmittags, zum Stapellauf des Linienschiffes „M“ auf der Schichauwerft in Danzig ein. Zum Stapellauf treffen ferner ein der Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg, der Staatssekretär v. Köller und der Bezirkspräsident Graf Zeppelin nebst Gemahlin; letztere vollzieht die Taufhandlung. — Die kaiserliche Familie wird auch in diesem Sommer für längere Zeit auf Wilhelmshöhe residieren. Der Kaiser, die Kaiserin und die jüngsten kaiserlichen Kinder werden dort am 11. Juli erwartet.

* Berlin, 19. Mai. Der Geh. Oberregierungsrat und Vortragende Rat im Reichsamt des Innern, v. d. Borght, ist zum Präsidenten des kaiserlichen Statistischen Amts ernannt worden.

* Berlin, 19. Mai. Den Bundesregierungen wurde vom Reichskanzler der Entwurf einer neuen Maß und Gewichtsordnung mit dem Ersuchen um Prüfung mitgeteilt. Der Entwurf wird demnächst samt Erläuterungen veröffentlicht, um weiteren Kreisen Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

* Berlin, 19. Mai. Die Zeitungsnachrichten über einen bevorstehenden Rücktritt des Justizministers Schönstedt sind nach der Neuen politischen Korrespondenz ohne jede Grundlage.

* Neunkirchen, 18. Mai. Der Kreistag Ottweiler lehnte ein Eintreten für den Mosel- und Saarkanal ab. Der Kreis wird sich also nicht an der Zinsgarantie beteiligen. Dagegen will der Kreis ein Drittel der 900,000 Mk. betragenden Baukosten für eine Kleinbahn durch das Ostertal tragen.

* Straßburg i. Els., 17. Mai. Die elfte Generalversammlung des Katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches findet vom 23. bis 26 Mai in Straßburg statt. Der Verband zählt 10 000 Mitglieder.

* Neustadt a. d. H., 19. Mai. Der vermögende Führer der Sozialdemokraten in St. Ingbert in der Pfalz, d'Ullens, ist ohne Testament gestorben, und so erbt der Staat die ganze Nachlassenschaft, weil andere rechtmäßige Erben nicht vorhanden sind. — Der Staat als Erbe eines Sozialdemokraten — nicht schlecht.

* Weimar, 19. Mai. Aus Anlaß des Ablebens der verwitweten Erbgroßherzogin Pauline haben die meisten öffentlichen Gebäude halbmast geflaggt. Das Hoftheater bleibt bis auf weiteres geschlossen. Der Großherzog und die Großherzogin, die sich zurzeit in Heinrichau in Schlesien aufhalten, kommen heute abend in Weimar an. Die Beisetzung findet voraussichtlich Samstag nachmittag in der Fürstengruft statt.

* Freiburg i. Br., 19. Mai. Nachdem erst vor einigen Jahren die Stadt dem 1500. Studenten ein Fest gab, schrieb sich heute der 2000. Student ein.

* München, 19. Mai. Erzbischof v. Stein beginn gestern sein 25jähriges Bischofsjubiläum.

Unter fremder Maske.

Novelle von Fr. Barret.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Höcker.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Ei Herr Keen! Welche angenehme Ueberraschung, Sie einmal wiederzusehen. Herzlich willkommen auf Loecliff Hof!“ rief Felicia Sylvester, die Gebieterin der eben genannten Besitzung, schon von weitem einem älteren, bebrillten Mann entgegen, den sie eben durch das geöffnete Gittertor in den Park treten sah, und flog auf ihn zu, wobei das Arbeitskörbchen ihrer Hand entsank und der Herbstwind ihr den Gartenhut entführte. Das junge, etwa 24 Jahre zählende Mädchen war zwar klein von Gestalt, aber ihr ebenmäßiger schlanker Wuchs und ihre aufrechte Haltung gaben ihr das Ansehen einer Frau mittlerer Größe. In dem Ausdrucke ihrer angenehmen Gesichtszüge vereinigte sich Willenskraft mit Milde; sie trug ihr reiches braunes Haar im Nacken zu einem einfachen Knoten verschlungen, während krause Löckchen auf die weiße Stirne fielen; in ihren sanften dunklen Augen spielte sich ein Strahl freudiger Ueberraschung, der selbst ein altes Herz, wie das ihres Besuchers, noch erwärmen konnte.

„Es tut mir wohl, einem alten Freund zu begrüßen“, sagte sie, ihre kleine Hand vertraulich unter den Arm des Ankömmlings legend, der ihr Sachwalter war und sie schon in ihrer Kindheit gekannt hatte. „Seit einer Woche bin ich ganz allein, der garstige Regen hat alle Sommergäste vertrieben.“

„Wirklich ganz allein in diesem großen, gespenstigen Hause?“ frug der Rechtsanwalt in ganz väterlichem Tone. „Und wo ist denn der Vikar?“

„In seinem Pfarrhause und Frau Wildmay ebenfalls“, antwortete Felicia. „Ich sollte eigentlich mit beiden gute Freundschaft halten, aber wir passen nicht zu einander. Herr Wildmay ist mir gar zu lammherzig und sagt zu allem Ja, was auf die Dauer sehr langweilig wird, und seine Frau ist, wie Sie wissen, Schriftstellerin und gibt sich die Miene einer geistigen Ueberlegenheit, welche etwas verlegen etwas Verletzendes hat.“

„Ich kenne diese Spezies von Frauen und verabscheue sie“, nickte der Rechtsgelehrte.

„Den Sommer über, als das Dorf noch voll von Gästen war, habe ich mich recht gut unterhalten“, fuhr Felicia fort, „aber jetzt, wenn ich nach Beendigung meiner Morgengeschäfte hinausschaue und Blatt auf Blatt von den Bäumen fallen sehe, fühle ich mich wie in einer Welt, die im Sterben liegt.“

„Die Frauen sind nicht für die Einsamkeit geschaffen“, bemerkte Keen, „erst vergangene Nacht dachte ich bei mir: meine liebe kleine Clientin darf nicht immer so allein hier bleiben.“

„Und deshalb sind sie wohl fünf Stunden weit hergekommen?“ frug Felicia lächelnd, ihre Hand auf die Schulter des alten Herrn legend.

„Nicht so ganz, meine Liebe“, war die Antwort, eine Geschäftssache ists, die mich zu ihnen führt.“

„Das hat Zeit bis nach dem Tee“, bat das junge Mädchen, „die Abende sind jetzt ohnehin lang genug.“

Während dieses Gespräches waren beide in der Halle des Hauses angekommen. „Ich will nur meine Kleider wechseln, in fünf Minuten bin ich wieder bei Ihnen“, rief Felicia, die Treppe hinaufeilend; unterwegs hielt sie ein paarmal, erst um ihren Rechtsfreund zu fragen, ob er sein Fuhrwerk im Dorfe eingestellt habe, und dann ihn bittend, die Glocke zu ziehen und den Tee zu bestellen, worauf sie seinem Auge allmählich entschwand.

Das Herrenhaus des Loecliff-Hofes lag am Rande eines sanft ansteigenden Hügels, von welchem sich eine herrliche Parkanlage nach Loecliff hinabzog, einem freundlichen, am Meere gelegenen Dorfe, nach dem die ganze Besitzung benannt war. Von einem freien Punkte aus konnte man den kleinen Hafen von Loecliff mit den vielen Fischerbooten sehen, die nach der Wetterseite zu von einem halbmondartig in die dunkelblaue See hineinragenden Damm geschützt wurden. Das Herrenhaus war ein großes, steinernes, durchaus nicht modernes Gebäude mit vierzig bis fünfzig Zimmern; der ganze Teil des Hauses, welcher östlich der großen Eintrittshalle lag, war unbenützt; die Türen waren verschlossen und seit einer langen Reihe von Jahren hatte niemand das Innere betreten; nur auf der Westseite waren acht bis neun Zimmer bewohnt. Eines derselbe hatte der vorige Besitzer in zwei Räume abgeteilt, von denen der eine als Bibliothek, der andere als Wohnzimmer diente, und hier allein konnte man vergessen, was für einen unwirtlichen, frostigen Aufenthalt das alte Haus darbot.

Der Rechtsanwalt gab einer Dienerin Auftrag, den Tee im Wohnzimmer zu servieren, und begab sich in den Bibliotheksraum, wo er sich in einem Fauteuil niederließ und mit geschlossenen Augen die ihm wohlbekannte Geschichte dieses düsteren Hauses sich ins Gedächtnis zurückrief, wozu ihm der Zweck des heutigen Besuches die Anregung gab.

Vor fünfzig Jahren war dieses Haus und das dazu gehörige, mehrere Meilen in der Runde umfassende Land Eigentum der Familie Redland gewesen. Das Dorf Loecliff bestand damals aus elenden Hütten, in welchen ebenso elende Fischerfamilien zur Miete wohnten, die übrigen Grundstücke mochten kaum besser daran gewesen sein. Die Redlands waren stets geldbedürftig; bei allen guten Seiten, die sie hatten, gingen sie in ihren Ansprüchen ans Leben weit über ihre Einkünfte hinaus und taten nichts, um die letzteren zu verbessern. Mit jedem Jahre sank die Besitzung im Werte und die Schuldenlast nahm zu. Gerade als die Dinge am schlechtesten standen, nahm Lord Gordon Redland ein Weib, — sehr charakteristisch für das traditionelle Rechentalent seiner Familie. Von seiner Hochzeitsreise kaum zurückgekehrt, sah er sich in die Notwendigkeit versetzt, sich nach einer Anleihe von 10 000 Pfd. Sterling umzusehen, um den Schwarm von Gläubigern fernzuhalten, welcher den Frieden seiner jungen Gattin in ihrem neuen Heim zu stören drohte. Unter seinen Freunden befand sich einer, der sich stets durch hochherzige Freigebigkeit ausgezeichnet hatte. Dieser Freund, der mit Lord Redland im gleichen Alter stand, war Robert Sylvester. Er hatte mit 25 Jahren geheiratet, seine Frau aber nach der Geburt eines Sohnes verloren. Drei Jahre später faßte er zugleich mit seinem Freunde Gordon Redland eine tiefe Neigung zu der schönen Tochter Sir Andrew Peytons. Sie wies Sylvesters Werbung zurück und entschied sich für Lord Redland. Doch vermochte dies das beiderseitige Freundschaftsverhältnis nicht zu erschüttern, und als Sylvester Lord Redlands Geldverlegenheit erfuhr, bot er ihm sofort die benötigte Summe an, ohne eine andere Sicherheit als seine Unterschrift zu beanspruchen. Das Anerbieten ward angenommen, Sylvester erhob das Geld bei seinem Bankier und machte sich damit von Bath aus, wo er damals wohnte, auf den Weg zu seinem Freunde. Wahrscheinlich ward dies durch einen indiskreten Angestellten des Bankhauses ausgeplaudert, denn unweit von Bath wurde Sylvester von ein paar Straßenräubern überfallen. Da er jedoch bewaffnet war, so gelang es ihm, die Strolche in die Flucht zu schlagen, und am anderen Tage langte er mit seinem geretteten Gelde glücklich auf Redland-Court an. Zum erstenmale sah er jetzt Lady Redland wieder, seitdem sie seine Hand abgelehnt hatte, aber nichts in seinem Benehmen verriet, daß er seinem Freunde das Glück mißgönne, welches ihm selbst versagt war.

Die beiden Freunde saßen bis spät in die Nacht beisammen, denn Sylvester wollte am nächsten Tage zeitig wieder nach Bath zurückkehren. Ehe sie sich gute Nacht wünschten, übergab er Lord Redland die mitgebrachte Geldsumme und erhielt von ihm eine Quittung darüber. Am anderen Morgen bemerkte die Dienerschaft, daß während der Nacht in das Haus eingebrochen worden war, und als man Lord Redlands Zimmer betrat, fand man ihn tot in seinem Bett, das Gesicht unter dem Kopfkissen, mit welchem er offenbar erstickt worden war.

Das Kästchen, worin er einige Privatpapiere zu verwahren pflegte, und auch die von Sylvester empfangene Summe untergebracht hatte, war verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Belgien.

* Brüssel, 19. Mai. König Leopold II. hat wieder einen neuen Prozeß, der sich um große Werte, um Millionen handelt. Diesmal als Leiter des Kongo-Staates. Schon seit mehreren Jahren bestehen zwischen der Kongo-Regierung, an deren Spitze König Leopold steht, und der Kongo-Bahngesellschaft, die von den höchsten Würdenträgern des Hofes geleitet wird, tiefgehende Differenzen. Gestern hat eine Versammlung beider Parteien stattgefunden, welche ergab, daß sich die Gegensätze nur noch schroffer als bisher gegenüberständen. Die unmittelbare Folge dieser Feststellung war, daß heute auf direktem Befehl des Königs der Zeremonienmeister Graf d'Oultremont und der Verwalter der Zivilliste, Baron de Gosset, ihre Posten als Mitglieder des Verwaltungsrates der Kongo-Bahngesellschaft niederlegen mußten, was auf der anderen Seite damit beantwortet wurde, daß Oberst Tys, der Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Bahngesellschaft sofort dem Könige seine Demission als Flügeladjutant übermittelte. Jedenfalls war die Wirkung an der Börse auf die Kongowerte ganz ungeheuer. Fiel doch die Gründer-Anleihe allein von 2725 auf 2625. Auch in anderen Kongowerten war die Bestürzung eine gewaltige.

Italien.

* Rom, 19. Mai. Die von der Pariser Humanité veröffentlichte Protestnote ist die vom hl. Stuhl an die übrigen Mächte, nicht aber die an Frankreich gesandte. Der Osservatore Romano erklärte, er habe die Publizierung unterlassen, da der Text nicht genau mit der Note des hl. Stuhles an Frankreich übereinstimme. — Die radikale Presse Frankreichs bezeichnet die Protestnote als eine Herausforderung Frankreichs.

* Rom, 19. Mai. Anläßlich des Falles Nasi schreibt der römische Mitarbeiter der Frankfurter Ztg.: „Wie ich schon im letzten Briefe sagte, ist das politische Italien wieder von einer Moralepidemie ergriffen, und am Leibe des Staates springen, wie Beulen üppig wuchernd, stets neue Anklagen und Verdächtigungen auf. So versteigt sich der neapolitanische „Don Marzio", der in der Verfolgung des Sizilianers Nasi nur eine Intrigue des Nordens sieht, zu der Bemerkung, daß Giolitti Nasi habe politisch tot machen wollen, weil er in ihm einen möglichen Nebenbuhler fürchtete."

Frankreich.

* Paris, 18. Mai. Der radikale Abgeordnete Paul Meunier ersuchte in einem Schreiben an den Minister des Aeußern um Auskunft darüber, ob der von der Humanité veröffentlichte Wortlaut des päpstlichen Einspruchs gegen die römische Reise des Präsidenten Loubet echt sei, und wenn das nicht der Fall ist, ob der Minister dem Parlament ein neues Gelbbuch über die Verhandlungen des hl. Stuhls mit Frankreich vorzulegen gedenke, das dann den wirklichen Wortlaut der Note enthalten müßte. Ferner fragt Meunier an, ob Herr Delcassé geneigt sei, in der Kammer eine Anfrage über die diplomatischen Folgen der Einspruchsnote zu beantworten.

England.

* London, 17. Mai. Das Unterhaus nahm eine Adresse an den König an, worin derselbe ersucht wird, zum Gedächtnis des verstorbenen Marquis Salisbury ein Denkmal in der Westminsterabtei aufstellen zu lassen. Balfour und Campbell Bannerman hoben die Verdienste Salisburys hervor, während John Redmond namens der Nationalisten Protest einlegte. Er erklärte, seine Partei könne sich mit der Adresse nicht einverstanden erklären, da Salisbury Irlands Wünsche stets energisch bekämpfte. Er wolle jedoch eine Abstimmung nicht provozieren. Die Annahme erfolgte ohne Abstimmung.

Rußland.

* Kischinew, 18. Mai. In dem Prozeß wegen der Ausschreitungen gegen die Juden im April 1903 wurde heute das Urteil gefällt. Zwei Angeklagte wurden wegen Straßenunruhen zu 8 Monaten Gefängnis mit Verlust einiger Rechte, 2 wegen schwerer Verletzungen an Juden zu einem Jahr schwerer Haft, 2 wegen Mordes zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. 6 des Mordes Angeklagte wurden freigesprochen. Die Zivilforderungen wurden als unbegründet zurückgewiesen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 19. Mai. Die Kopenhagener Großererzozietät hat soeben ihren jährlichen Bericht über Dänemarks Handel im Jahre 1903 ausgesandt Dänemark verkaufte danach an das Ausland für ca. 352 Millionen Kr. und kaufte für ca. 444 Millionen Kr., hatte mithin eine passive Handelsbilanz von 92 Millionen Kr. Im Jahre 1902 betrug diese ca. 113 Millionen Kr., es ist mithin eine Verbesserung der Handelsbilanz um ca. 21 Millionen Kr. eingetreten, die sich im Vergleich mit dem Durchschnitt der Jahre 1898 bis 1900 auf ca. 39 Millionen Kr. steigert. Das Jahr 1903 kann daher als ein recht günstiges bezeichnet werden.

Portugal.

* Lissabon, 14. Mai. In der Volksschule wird Religionsunterricht als etwas ganz nebensächliches betrachtet; aus den Gymnasium (Lyzeen), die sonst ein Abbild der deutschen sein wollen, ist derselbe seit Jahrzehnten völlig verbannt. So findet der Sozialismus einen günstigen Boden und kann es nicht wundern, daß er hier den 1. Mai mit großartigem Aufzuge und der Enthüllung eines sozialistischen Denkmals auf der vornehmsten Straße, der Avenida da Liberdade feiern konnte. Es ist einem gewissen Fontana gewidmet, der sich um das wahre Volkswohl wenig verdient gemacht, aber umsomehr den Haß gegen Kirche und Religion geschürt hat. Die christlich-sozialen Elemente, die als Organ die gut redigierte Democracia Christã hier besitzen, bilden nur in den Nordprovinzen ein Gegengewicht, in Lissabon selber haben sie schwachen Einfluß. — Im Heere sieht es traurig aus, wie in den Kammern noch unlängst geklagt wurde. Die jüngst erfolgte Ermordung eines Hauptmannes und eines Leutnants der Munizipalgarde durch einen Unteroffizier derselben zeigt dies in neuer Beleuchtung. Nur Lissabon und Oporto haben eine Munizipalgarde. — Die Zentrumspartei hat mit den Progressisten und anderen monarchistischen Gegnern der Regierung entgültig ein Wahlkartel abgeschlossen.

Serbien.

* Belgrad, 18. Mai. Wie ein hiesiges Blatt wissen will, wird die Krönung und Salbung des Königs nicht im Kloster Zika, sondern in Belgrad stattfinden, weil auch die Fürsten von Bulgarien und Montenegro derselben beiwohnen dürften und weil das Kloster wegen schlechter Verbindung für zahlreiche Gäste schwer zu erreichen sei.

Der Aufstand der Hereros.

Gneral von Trotha trat am Mittwoch die Auslandsreise von Trier aus an. Auf dem Bahnhof wurde ihm ein glänzender Abschied bereitet. Das gesamte Offizierkorps und eine große Menschenmenge hatten sich am Bahnhof eingefunden. Drei Musikkorps spielten Abschiedslieder. von Trotha reist in Begleitung seines Sohnes. Bei der Abfahrt des Zuges feuerte eine Batterie auf dem Neroberg Ehrensalut. Die Menge rief: „Hoch! Auf Wiedersehen!" Von der 16. Division gehen mit nach Afrika 8 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 20 Mann. — Die Kolonial-Verwaltung ist entschlossen, nach Wiederkehr friedlicher Zustände im südwestafrikanischen Schutzgebiet den westlichen Teil der Bahn Swakopmund-Windhuk von der Küste bis Karibib — etwa 200 km Schienenweg — aufzugeben und den verbleibenden Rest bei Karibib an die im Bau befindliche Otavibahn anzuschließen. — Privatnachrichten aus Südwestafrika zufolge sollen die Hereros noch für zwei Jahre mit Munition versehen sein. — Für einen späteren Truppentransport nach Deutsch-Südwestafrika sind von der Reichsregierung die Lloyddampfer „Schleswig" und „Aachen" gechartert worden. Die Schiffe, welche auch eine Anzahl Pferde mitnehmen sollen, liegen zurzeit in Bremerhaven, wo zunächst Pferdeställe eingebaut werden. Sie werden Anfang Juni in Hamburg eintreffen, um dort die Truppen und Pferde an Bord zu nehmen. Ihre Ausreise nach Schwakopmund wird voraussichtlich am 7. Juni erfolgen. Der gleichfalls gecharterte Hamburger Dampfer „Palatia" wird mit einem Transport von 30 Offizieren und 670 Mann sowie etwa 900 Pferde am 17. Juni von Hamburg aus in See gehen.

Der russisch-japanische Krieg.

Vereiteltes Attentat auf den Zaren.

* Petersburg, 19. Mai. Am 28. April a. St. fand auf dem Marsfelde die große Frühjahrsparade statt, welche der Zar alljährlich einmal über seine Garde und Truppen der Umgegend abnimmt. Der städtischen Verwaltung ist es gestattet, an diesem Tage auf dem Marsfelde Tribünen zu errichten und die Plätze auf diesen zu verkaufen; das Geld dafür fließt Wohltätigkeitsanstalten zu. Nur einige Logen, welche sich in der Nähe des Standortes des Zaren befinden, werden nicht von der Stadt, sondern direkt vom Ministerium des kaiserlichen Hofes an ihm genau bekannte Personen verkauft, welche sich in hohen Stellungen befinden. In einer dieser Logen, in unmittelbarer Nähe des Zaren, befand sich auch die Tochter des bedeutendsten Psychiaters Rußlands, des Professors Dr. Mereschkowski. Die junge Dame, welche die höheren weiblichen Kurse besucht, war von der Nihilistenpartei dazu ausersehen worden, ein Bombenattentat gegen den Zaren zu verüben. Ihr aufgeregtes, scheues Wesen fiel einigen hohen Beamten auf, so daß man sich kurz vor dem Eintreffen des Zaren, auf die Gefahr hin, einen Mißgriff zu begehen, zu ihrer Verhaftung entschloß. Man fand bei ihr eine sehr gut konstruierte, äußerst gefährliche Sprengbombe. Das junge Mädchen leugnete nicht, das Attentat vorgehabt zu haben. Der Vater ist durch dieses Attentat ganz gebrochen. Das Los der Verhafteten ist wahrscheinlich der Strick.

Mobilisation der chinesischen Flote.

* Petersburg, 19. Mai. Nach hier eingegangene Meldung aus Peking, wurde auf Kaiserlichen Befehl die gesamte chinesische Flotte mobilisiert.

Tokio, 20. Mai. (Privattelegramm des Bocholter Volksblattes.) Der Kreuzer „Kassuga" stieß bei dichten Nebel bei Port Arthur gegen den Kreuzer „Josch". Letzterer sank nach wenigen Minuten. Die ganze Besatzung ging bis auf nur 90 Mann unter. Am gleichen Tage stieß das Panzerschiff „Hatsuse" gegen eine russische Mine. Hatsuse sank. 300 Mann wurden durch Torpedo gerettet.

Provinzielle Nachrichten.

* Coesfeld, 19. Mai. Die diesjährige Konferenz der katholischen Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Coesfeld fand hier statt und nahm nach vorausgegangenem Hochamt in der Jesuitenkirche im Schützenhofe ihren Anfang. Schulrat Schmitz Coesfeld hielt einen Vortrag über die Schulpflicht der Kinder nach Verfügungen der Regierung, Kreisarzt Dr. Wolters über Schulhygiene. Im Anschluß an die Kreis-Konferenz wurde eine General-Versammlung der Lehrer-Witwen- ꝛc. Kasse abgehalten. Ein gemeinschaftliches Essen im Hotel Kaiserhof beschloß die Konferenz.

* Dortmund, 19. Mai. Das neue Reichsbankgebäude wurde heute seiner Bestimmung übergeben. Zu der Einweihungsfeierlichkeit war auch der Reichsbankpräsident Koch erschienen. Es war im Jahre 1855, als das damals preuß. Hauptbankdirektorium beschloß, in Dortmund eine Zweiganstalt zu errichten. Die neue Bankanstalt wurde eröffnet in dem Hause Betenstraße 18. Das Betriebskapital mit dem die Bank arbeitete, betrug anfänglich 100 000 Taler, ein Betrag, der heute an einem Tage ausgezahlt wird. Sehr bald haben sich die Geschäfte zusehens gehoben, die Umsätze, welche im ersten Jahre des Bestehens etwa 2½ Mill. Taler betrugen, wuchsen im folgenden Jahre bereits auf 17 Mill. Taler. Ein Ereignis von tiefeinschneidender Wirkung für das gesamte deutsche Bankleben war die am 1. Juli 1876 erfolgte Umwandlung der bisherigen preußischen Bank in die Reichsbank und die damit im Zusammenhange stehende Einrichtung des Giro-Kontos. Der hohe wirtschaftliche Wert zeigte sich bald. Die Umsätze der früheren Bankkommandite hatten im Jahre 1870 (einige Jahre nach Bestehen) nur 220 Mill. Taler erreicht, sie stiegen 1876 bereits auf 660 Mill. Taler und erreichten im Jahre 1903 drei Milliarden zweihundertachtundreißig Millionen, der Jahresumsatz der Reichsbankhauptstelle hat sich, seitdem das Institut unter dem Reichsadler arbeitet, etwa um das 5fache vermehrt. Ueber das neue Reichsbankgebäude sind die Ansichten in fachmännischen Kreisen sehr geteilt. Meistens hört man ein recht absprechendes Urteil über den Bau. Man versteht nicht, wie er rund eine halbe Million kosten soll. Die Firma Kayser u. Großheim in Berlin, der die gesamten Arbeiten übertragen waren, sollen an dem Bau rund 100 000 Mark verdienen. In die Voranschläge sollen, so wird von fachkundiger Seite behauptet, ganz horrente Preise eingesetzt sein. Mit Recht ist auch in der Dortmunder Bürgerschaft sehr übel vermerkt worden, daß von den Lieferungen für das Gebäude sehr wenig in Dortmund geblieben ist, daß sogar sehr leistungsfähige Dortmunder Firmen unter den nichtigsten Vorwänden gegenüber minderwertigen auswärtigen Konkurrenz-Firmen zurückgesetzt sind.

* Bielefeld, 17. Mai. Die Maurer sind in eine Lohnbewegung getreten. Sie verlangen in einer Eingabe an den Verband, der Arbeitgeber 50 Pfg. Stundenlohn, zehnstündige Arbeitszeit und Samstags um 6 Uhr Feierabend. In den Kreisen der Arbeitgeber ist man nicht geneigt, die Forderungen zu bewilligen.

* Barmen, 19. Mai. Der Bettler, der gestern in der Königstraße den Kaufmann Walter Brodermann erschoß und den Polizeisergeanten Treitscheid durch mehrere Schüsse verwundete, ist der aus Schwelm gebürtige Arbeiter Karl Ruikamp. R., der bei seiner Verhaftung von der Volksmenge schwer geprügelt wurde, erhielt u. a. mit einem Holzschuh einen schweren Schlag auf den Kopf, an dessen Folgen er einige Stunden nach seiner Einlieferung ins Gefängnis starb.

* Solingen, 18. Mai. Die Unterlassung der Anmeldung eines versicherungspflichtigen Arbeiters ist einem hiesigen Arbeitgeber teuer zu stehen gekommen. Ein Fuhrunternehmer hierselbst beschäftigte außer anderen Arbeitern seit längerer Zeit einen Knecht, ohne der in Frage kommenden Unfall-Berufsgenossenschaft von dieser versicherungspflichtigen Beschäftigung Kenntnis zu geben. Vor einiger Zeit verunglückte der Knecht nun lebensgefährlich, und wenn er auch schließlich die Gefahr nach längerem Krankenlager überstand, so wird er doch zeitlebens ein Krüppel und erwerbsunfähig bleiben. Die Berufsgenossenschaft, die dem Verunglückten die volle Rente zubilligen mußte, hat nun den Arbeitgeber regreßpflichtig gemacht und in allen Instanzen ein obsiegendes Urteil erzielt. Der Fuhrunternehmer, der nur für einige seiner Arbeiter Beiträge gezahlt hat, ist durch Teilerkenntnis für die Rente einer Reihe von Jahren im Gesamtbetrage von vorläufig 12 000 Mk. haftbar erklärt worden.

nv. Rees, 19. Mai. Der hiesigen Eisenmöbelfabrik van Galen & Co., welche sich seit mehreren Jahren speziell mit der Fabrikation von Krankenhaus- und Operationsmöbeln befaßt, ist seitens des Staatssekretärs des Reichsmarine-Amtes die Mitteilung zugegangen, daß ihre neuen Fabrikate, nachdem sie einer längeren Probe unterzogen waren, nunmehr auch in den Marine-Lazaretten zur Verwendung kommen sollen.

* Waltrop, 19. Mai. Der Staat hat in jüngster Zeit zwischen der neuen Zeche Waltrop und dem Dorfe Grundstücke angekauft, sein Besitz beträgt

---

N-r. **Das Faustrecht en gros.**

Nicht wahr, die Kriegsberichte in den Zeitungen sind sehr interessant? Wie angenehm, wenn man sich in aller Behaglichkeit vor die gezuckerte Kaffeetasse setzt und die neuesten Nachrichten aus Ostasien genießt: explodierende Minen, sinkende Schiffe, furchtbare Kanonaden, kühne Vorstöße, verzweifelte Bajonettangriffe, so und so viel hunderte oder tausende von Menschen ertrunken, verstümmelt, getötet! Ah, das kitzelt die Nerven. Ein Schluck aus der Tasse, der von einem stillen Prosit für die Sieger begleitet ist. Wieder ein großartiger Erfolg! Die Kerls verstehen es! Und bald wird es wieder eine Schlacht geben, eine noch größere Entscheidungsschlacht. Morgen wird der Bericht vielleicht noch interessanter sein.

Und wo bleibt das Mitleid für die Opfer des Krieges? O, das wird so nebenbei zwischen zwei Happen des Frühstücks- oder Vesperbrotes abgemacht. Höchstens ein kleines Wort des Bedauerns für die vielen Toten und Verwundeten, aber Mitleid im wirklichen Sinne, eine Mitempfindung des Leidens der Mitmenschen, ist nicht vorhanden; wer wird sich denn durch den Mitschmerz den Appetit verderben lassen! Nein, das Gruseln soll angenehm bleiben. Das flotte Hurrah der Sieger hören wir gern mit beiden Ohren; aber wenn die Verwundeten stöhnen und die Sterbenden ihren letzten Verzweiflungsschrei ausstoßen, dann hält sich der „gebildete Mensch" möglichst die Ohren zu.

So ist es, und unter Christen sollte es anders sein. Wir sollten bei den Kriegsnachrichten uns stets die furchtbare Fülle des Elends und des Jammers gegenwärtig halten, der hinter diesen „interessanten" Depeschen steckt. Was wird da an Menschenglück und Menschenleben vernichtet! Wenn das vergossene Blut zu Hauf käme, so würde es buchstäblich in Strömen fließen. Aus den zerschossenen Gliedmaßen ließen sich Wälle bilden und die Leichen könnten zu langen Halden aufgehäuft werden. Und fast jeder der zahllosen Gefallenen hat Angehörige, die durch sein Schicksal in bitteren Kummer, vielfach in Verzweiflung gestürzt werden. Und in den Gegenden, wo die Kriegsfurie haust, wird auch die friedliche Einwohnerschaft auf den Hurrah-Altar geopfert. Die Saaten und die Häuser, das bischen Besitz, die Gesundheit und die Lebenskraft der Leute — alles fällt dem Sturm zum Opfer, den die menschlichen Leidenschaften entfacht haben.

Wenn der Krieg auf Erden tobt, dann packen mich ganz besonders die Anfangssätze des Kirchengebetes: Sie an mit den Augen deiner unendlichen Barmherzigkeit unsern Jammer, unser Elend und unsere Not! Ja, unser Unglück — wenn es auch zur Zeit nur in einem entlegenen Teile der Welt tobt. Die ganze Menschheit ist von Natur eine einzige Adamsfamilie und soll eine einzige Christusfamilie sein. Was heute dem einen Gliede passiert, kann morgen dem andern zustoßen. Die Menschheit kann aus dem Kriege nicht herauskommen, trotz der christlichen Friedensbotschaft, die fast 2000 Jahre alt ist, und trotz der vielgepriesenen Kultur, die angeblich mit Riesenschritten vorwärts schreitet. Der Massenmord unter obrigkeitlicher Führung ist noch immer im Schwunge, wie zu den Zeiten Nimrods und Nabuchodonosors. Das Faustrecht im Kleinen ist abgeschafft, aber en gros wird es um so nachdrücklicher betrieben. Ein feiner Maschinenbetrieb mit tausenden von Pferdekraft, raffiniert angelegt auf die Massenfabrikation von Leichen und Ruinen!

Der Krieg hat zwei Seiten, und man muß sie beide beachten. Zahllose Maler verherrlichen die Hurra-Seite des Krieges, und unsere Jugend stärkt an den Bildern der Kraft und des Triumphes ihren militärischen Sinn. Das muß auch sein; denn so lange das Völker-Faustrecht im Gange ist, muß jede Nation einen wehrhaften Nachwuchs haben, wie in früheren wilden Zeiten jeder Mann Waffen tragen mußte, um sich gegen andere böswillige Waffenträger selbst wehren zu können, was in wilden Gegenden ja jetzt noch eine notwendige Landessitte ist. Aber die dunkle, schaurige Kehrseite des Krieges muß in der Kunst auch zum Ausdruck kommen, und das ist nicht hinreichend der Fall. Der russische Maler Wereschtschagin hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, den Jammer und das Elend eines Krieges in möglichst wahrheitsgetreuen Bildern der Menschheit vor Augen zu führen, und seine Gemälde, namentlich die Szenen aus dem letzten russisch-türkischen Kriege sind wahrhaft ergreifend, eine heilsame Aufrüttelung des menschlichen Gefühls und christlichen Gewissens, eine Friedenspredigt der eindringlichsten Art. Und der Kriegsteufel hat an diesem Gegner sich in seiner Art gerächt. Wareschtschagin ging auf den Kriegsschauplatz, um für neue Gemälde von den Schrecken des Krieges mit eigenen Augen Stoff zu sammeln, und der kriegsfeindliche Künstler mußte nun gerade auf dem „Petropawlowsk" sein, der einer Mine zum Opfer fiel, und mußte mit den 500 russischen Seeleuten in die Fluten des Gelben Meeres versinken. Der Krieg vernichtet alles, was ihm in den Weg kommt, ohne Ansehen der Person, Schuldige und Unschuldige.

Was ist dagegen zu tun? Vorderhand kann nicht einmal das internationale Schiedsgericht etwas dabei tun. Dasselbe Schiedsgericht, das auf Veranlassung des Zaren gegründet ist, der jetzt den blutigen Krieg führt, um die von Rußland geraubte Mandschurei gegen den neidischen und ebenfalls beutegierigen Nachbarn zu verteidigen. Man kann die Friedensrosen nicht eher pflücken, als bis sie aufgeblüht sind, und zu ihrem allmählichen Aufblühen trägt nichts sicherer bei, als wenn sich immer weiter, immer eindringlicher das Bewußtsein von der Schrecklichkeit und Abscheulichkeit des Krieges verbreitet. Daher ist gewiß die Mahnung berechtigt, daß die zuschauende Welt die Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht als interessanten Unterhaltungsstoff mit Behagen genießen oder sich gar durch lebhafte Parteinahme für den einen Teil zu einer gewissen Blutgier hinreißen lassen, sondern vielmehr stets an die entsetzlichen Leiden und die furchtbaren Verheerungen denken soll. Auch der Jugend, die sich so leicht in den Kriegstaumel versetzen läßt und auf dem Spielplatze oder bei höherem Alter wenigstens in Gedanken fröhliche Kriegsspiele treibt, auch der Jugend soll man die Kehrseite der kriegerischen Herrlichkeit nicht vorenthalten. Sie muß lernen, daß der Krieg notwendig ist, wenn das Vaterland seine Söhne zur Erhaltung des Friedens aufruft, aber sie muß auch lernen, daß der Krieg ein Uebel ist, das Christenmenschen nach Möglichkeit vermeiden sollen.

Wer sich ohne Schrecken und Mitleid an den spannenden Kriegsnachrichten ergötzt, der kommt mir nicht besser vor, als der alte Römer, der sich behaglich in den Zirkus setzte und seine helle Freude hatte an den Kämpfen in der Arena, wenn die Gladiatoren sich gegenseitig kunstgerecht abstachen. Und dabei entrüsten wir uns noch pharisäisch über die Stierkämpfe in Spanien, die doch als ein armseliges Kinderspiel erscheinen, wenn man sie mit dem blutgierigen Kriegstheater vergleicht.

Ja, es steckt noch viel Rohheit in den Geistern und Herzen der Menschen, und wer die Rohheit suchen will, soll nicht in die Ferne schweifen, sondern bei sich selbst, auf dem Grunde seines eigenen Denkens und Empfindens anfangen und dann seine nähere Umgebung betrachten. Wenn man vom Großen auf das Kleine kommen darf, so möchte ich auch die neue Schwärmerei für Ringkämpfe in dem Rohheits-Kapitel buchen. Und wenn diese groben Balgereien zwischen halbnackten Kraftmenschen auch unter dem „Ehrenprotektorate" von diesem oder jenem Hofbildhauer stehen, ich halte die Schaustellung für häßlich und die Erregung der Zuschauer mehr für bestialisch, als menschlich. Du lieber Himmel, an der Sorte von Leuten, die auf das Niederwerfen, Niederschlagen oder Niederstechen ihrer Mitmenschen mit Wollust ausgehen, haben wir noch übergenug; wir brauchen wahrlich keine besonderen Veranstaltungen, um das Raubtier, das im Menschen schlummert, von neuem zu erwecken.

Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten sollte man eigentlich über schönere Sachen reden. Doch es gibt leider zu viel unschönes in der Welt. Die Kultur geht in gewissen Aeußerlichkeiten oft mit Automobil-Eile vorwärts; aber der Kern und Grund, die innere Veredelung des Denkens, Empfindens und Handelns der Menschheit, will sich nur im langsamsten Schneckentempo entwickeln. Was wir an wahren Fortschritten der Bildung und Gesittung noch erleben können, ist jedenfalls verschwindend wenig. Und was wäre nun unser ganzes persönliches Dasein wert, wenn es sich auf die kurze und fruchtlose Fortwurstelei in dem irdischen Jammertale beschränkte? Dann sollte man jeden Geburtstag mit Trauerkränzen und Totenkerzen feiern! Die winkende Zukunft macht uns die schwere Gegenwart erträglich. Und wenn Jemand sagt, der fromme Mensch mit seinen Jenseitsgedanken passe nicht in die irdische Welt, so irrt er sich gewaltig oder er schwindelt bösilch. Denn die Hoffnung auf die Himmelfahrt und das bessere Leben lehrt uns nicht, die Hände in den Schoß zu legen, sondern vielmehr beide Hände und das Gehirn und alle Gliedmaßen nach besten Kräften zu gebrauchen, um die hiesige Welt dem Ideal des Jenseits möglichst anzunähern, etwas mehr Himmel auf die Erde zu bringen.

…ßen sich die Geschäfte
…welche im ersten Jahre
…Taler betrugen, wuchsen
…auf 17 Mill. Taler.
…hender Wirkung für das
…r die am 1. Juli 1876
…erigen preußischen Bank
…mit im Zusammenhange
…Giro-Kontos. Der hohe
…ch bald. Die Umsätze
…hatten im Jahre 1876
…nur 220 Mill. Taler
…ts auf 660 Mill. Taler
…drei Milliarden zwei-
…, der Jahresumsatz der
…seitdem das Institut
…t, etwa um das 5fache
…Reichsbankgebäude sind
…n Kreisen sehr geteilt.
…bsprechendes Urteil über
…ht, wie er rund eine
…Die Firma Kayser u.
…gesamten Arbeiten über-
…n Bau rund 100 000
…Voranschläge sollen, so
…behauptet, ganz horrente
…Recht ist auch in der
…übel vermerkt worden,
…ür das Gebäude sehr
…n ist, daß sogar sehr
…Firmen unter den
…er minderwertigen aus-
…rückgesetzt sind.
…kai. Die Maurer sind
…en. Sie verlangen in
…rband, der Arbeitgeber
…stündige Arbeitszeit und
…bend. In den Kreisen
…geneigt, die Forderungen

Der Bettler, der gestern
…fmann Walter Bredder-
…eisergesellen Treitschel
…dete, ist der aus Schweim
…mp. R., der bei seiner
…ge schwer geprügelt wurde,
…olzschuh einen schweren
…dessen Folgen er einige
…ung ins Gefängnis starb.
…i. Die Unterlassung der
…gepflichtigen Arbeiters ist
…uer zu stehen gekommen.
…bst beschäftigte außer an-
…Zeit einen Knecht, ohne
…Unfall-Berufsgenossenschaft
…pflichtigen Beschäftigung
…iniger Zeit verunglückte
…ährlich, und wenn er
…nach längerem Kranken-
…er doch zeitlebens ein
…g bleiben. Die Berufs-
…glücken die volle Rente
…Arbeitgeber regelmäßig richtig
…gen ein obsiegendes Urteil
…er, der nur für einige
…ahlt hat, ist durch Teil-
…er Reihe von Jahren im
…12 000 Mk. haftbar er-

Der hiesigen Eisenmöbel-
…welche sich seit mehreren
…ikation von Krankenhaus-
…t, ist seitens des Staats-
…Amtes die Mitteilung zu-
…abrikate, nachdem sie einer
…paren, nunmehr auch in
…erwendung kommen sollen.
…kai. Der Staat hat in
…neuen Zeche Waltrop und
…kauft, sein Besitz beträgt

…it dem blutgierigen Kriegs-

…Rohheit in den Geistern
…nd wer die Rohheit suchen
…ne schweifen, sondern bei
…e seines eigenen Denkens
…und dann seine nähere
…n man vom Großen auf
…möchte ich auch die neue
…e in dem Rohheits-Kapitel
…roben Balgereien zwischen
…auch unter dem „Ehren-
…oder jenem Hofbildhauer
…llung für häßlich und die
…ehr für bestialisch, als
…mel, an der Sorte von
…personen, Niederschlagen oder
…en mit Wollust ausgehen,
…; wir brauchen wahrlich
…ngen, um das Raubtier,
…t, von neuem zu erwecken.
…nd Pfingsten sollte man
…en reden. Doch es gibt
…der Welt. Die Kultur
…keiten oft mit Automobil-
…rn und Grund, die innere
…mpfindens und Handelns
…h nur im langsamsten
…Was wir an wahren
…ad Gesittung noch erleben
…pindend wenig. Und was
…Dasein wert, wenn
…fruchtlose Fortwurstelei in
…beschränkte? Dann sollte
…Trauerkränzen und Toten-
…de Zukunft macht uns die
…ch. Und wenn Jemand
…mit seinen Jenseitsgedanken
…Zelt, so irrt er sich gewal-
…lich. Denn die Hoffnung
…as bessere Leben lehrt uns
…noß zu legen, sondern via-
…s Gehirn und alle Glied-
…zu gebrauchen, um die
…s Jenseits möglichst anzu-
…l auf die Erde zu bringen.

hier jetzt etwa 400 Morgen. — Auf Schacht I der 3 Klm. südlich von hier belegenen Zeche Emscher-Lippe wurde bei 565 Meter Teufe das Kohlengebirge erreicht.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 20. Mai.

(*) **Arbeitervereinssache.** Nach dem uns vom Hauptvorstande der Allgemeinen Zentral-Kranken- und Sterbekasse der katholischen Männer- und Arbeitervereine Deutschlands zugehenden Rechnungsabschluß dieser Kassen betrugen die Zahlstellen 130, die Mitgliederzahl belief sich im Jahre 1903 auf 5128. Die eingezahlten Beiträge belaufen sich auf Mk. 103 727.— Diesen stehen gegenüber an baren Krankenunterstützungen für 2320 neue Krankheitsfälle mit zusammen 46 951 Unterstützungstagen Mark 77 290.— für ärztliche Behandlung und Arznei Mark 10 494.—, für Krankenhauspflege Mk. 1361.— und für 29 Sterbefälle Mk. 1374 — Dem Reservefonds konnten, trotz des allgemein so ungünstigen Betriebsjahres 1903 (zu dessen Ueberwindung Mk. 7500 dem Kapitalstock entnommen werden mußten), nach Ersatz dieser Entnahme dennoch weiter rund Mk. 4000 zugeführt werden. Das Gesamtvermögen betrug Ende 1903 Mk. 22 076 wovon Mk. 13 956 verzinslich angelegt waren und Mk. 8120 sich bar in der Kasse befanden. Es ist damit, wie wir zu unserer lebhaften Befriedigung konstatieren können, der jungen Institution gelungen, nicht nur die so schwere Periode 1902 und besonders 1903 siegreich zu bestehen, sondern auch die entstandenen Lücken auszufüllen und einen bemerkenswerten erfreulichen Aufschwung zu nehmen, den zu behaupten und zu fördern die unausgesetzte Sorge der energischen und tatkräftigen Zentralleitung bildet.

+ **Endlich will die Sonne** ihre Macht beweisen und den zarten Pflanzenkindern zu Hülfe kommen, die unter den rauhen Winden fröstelten. Binnen wenigen Tagen bekommt der Garten ein anderes Aussehen, dank ihren erwärmenden Strahlen. Auf den neu angelegten Rasenplätzen, deren dürftiger grüner Schimmer von Woche zu Woche kaum merklich zunehmen wollte, sproßt alsbald der dichte Teppich kräftig empor. Alle Blütenfülle des Frühlings an Baum und Strauch und wie viel mehr die leuchtenden Farben der Blumenrabatten bedürfen als Ergänzung des ruhigen, grünen Sammetteppichs einer wohlgepflegten Rasenfläche. Ein mit den schönsten Blumen reichbesäumter Garten büßt seine Wirkung völlig ein, wenn das Gras auf den Rasenplätzen wild und unordentlich über die Kanten wächst, an mageren Stellen des Rasens kahle Lücken entstehen, an anderen wieder lange Grasbüschel in die Höhe sprießen dürfen. Etwas anders ist es im größeren ländlichen Park, wo eine blumige Wiese und hohe schattenspendende Bäume, untermischt mit blühenden Ziergehölzchen und stattlichen Koniferen, den Übergang in die freie Natur vermitteln. Die saubere Instandhaltung der Wege ist aber auch hier Bedingung, während man auf ein drei- bis viermaliges Schneiden des Graswuchses mit der Sense sich beschränkt. Den Gegensatz zu so poesievollem Landschaftspark bilden die Nutzgärten der eleganten Villen, wo aus vollen Mitteln gewirtschaftet werden kann. Hier wird der feinste englische Teppichrasen durchschnittlich alle zwei Jahre erneuert, um stets das vollkommenste in Farbe und Gleichmäßigkeit der Grasnarbe zu bieten. Uns aber beschäftigt in erster Linie der kleinere Gartenbesitzer in Stadt und Land, welcher auch mit beschränkteren Mitteln an Raum und Geld seinen Garten recht schmuck zu erhalten wünscht. Besonders in kleinen Stadtgärten hält es oft recht schwer, einen guten Rasen zu erzielen, weil vielfach Licht und Sonne fehlen. Eine gründliche Zuarbeitung des Bodens, vielleicht Zufuhr neuer Erde und Auswahl passender Grassamen ist die erste Bedingung, auf die wir schon unlängst wieder hingewiesen haben. Als Einfassung der Wegekanten ist ein eisernes Band unübertrefflich; es fällt nicht im geringsten ins Auge und erspart das ewige, lästige Kantenstechen. Bei kleineren Flächen stellen sich die Kosten nicht sehr hoch und machen sich jedenfalls bald bezahlt durch die stets tadellosen Linien der Wegeführung. Auch den Blumenbeeten im Rasen kann man diese scharfe Abgrenzung ihrer Formen geben, wenn man nicht eine Einfassung von Buchsbaum vorzieht, der aber stets ganz schmal und kurz gehalten werden muß. Dann kommen wir zum Schneiden des jungen Rasens. Dieses sollte geschehen, sobald die Sense, Sichel oder Rasenscheere die zarten Hälmchen zu fassen vermag, erst wenn ein zweiter Schnitt notwendig geworden, tritt die Maschine in ihr Recht, und nun wird jede Woche nach Bedarf geschnitten, sauber abgekehrt und gewalzt. Letzteres ist zur Bildung einer dichten Grasnarbe ebenso wichtig, wie häufiges Schneiden. Sehr aufmerksam wird alles aufgegangene Unkraut ausgejätet und der Boden danach jedesmal wieder tüchtig gewalzt und auch bewässert. Die an den Leitungsschlauch anzuschraubenden, das Wasser in feinen Strahlen verteilenden Rasensprenger sind schon um den Preis von wenigen Mark zu haben. Alle stehengebliebenen Grashalme an Wegekanten und Beeten werden mit der Rasenscheere weggeschnitten. Eine ganz ähnliche Behandlung erfahren die älteren Rasenplätze, nur daß gleich der erste Frühjahrsschnitt mit der Maschine ausgeführt wird. Auch aus diesen werden Löwenzahn, Gänseblümchen und andere Unkräuter nach Möglichkeit mit dem Messer ausgestochen. Aber selbst ein stark verunkrauteter Rasen, auf dem die Arbeit des Jätens nicht mehr zu bewältigen wäre, kann noch ganz gut aussehen, wenn er recht fleißig geschoren wird, so daß die schlimmen Kräuter nicht ihre Köpfe zu erheben vermögen.

× **Der kommende Sommer** soll nach einigen Unglückspropheten sehr schlechtes Wetter bringen, und zwar, da Kälte anscheinend lange genug geherrscht hat, zur Abwechslung eine ungewöhnlich große Hitze. In einer großen Berliner Zeitung stand dieser Tage zu lesen, daß nach den Angaben eines Fachmannes der bevorstehende Sommer für die nördliche Halbkugel im allgemeinen ein warmer werde, „es werden sich mehrfach abnorme Hitzperioden, und, was noch unangenehmer sein dürfte, heftige plötzliche Niederschläge mit nachfolgender Ueberschwemmungsgefahr einstellen. Wenn hiervon auch manche Gebiete verschont bleiben werden, so wird dies doch der allgemeine Charakter des kommenden Sommers sein." Fragt man, worauf der Mann die unheimliche Prophezeiung stützt, so ist die Antwort, daß es die „außerordentliche Eruptionsthätigkeit der Sonne" sei, die den schlimmen Sommer verursachen werde, „der allen andern Sommern in sonnenfleckreichen Jahren gleichen muß". Wer nichts von der Sache versteht, kann sich leicht durch solche dreiste Behauptungen verblüffen lassen, in Wirklichkeit ist aber kein Wort davon wahr, daß die Sommer in den Jahren mit vielen Sonnenflecken sich so gestaltet haben, wie der Unglücksprophet den bevorstehenden Sommer ausmalt. Der Einfluß der Sonnenflecke auf unsere irdische Witterung ist vielmehr so gering, daß die Forscher, die ihn feststellen wollten, zu ganz entgegengesetzten Ergebnissen gekommen sind. Wie der erste unter den lebenden Meteorologen, Professor Hann in Wien, nachdrücklich betont, „gestatten die Ergebnisse (der bisherigen Untersuchungen) keine Schlüsse auf das Eintreten trockener und nasser Jahrgänge auf Grund der Sonnenfleckperiode". Was die Temperatur anbelangt, so ist dieselbe in den Tropen in den Jahren nahe dem Sonnenfleckminimum durchschnittlich 0,4° höher, zurzeit der größten Fleckentätigkeit etwa 0,3° tiefer als sonst. Diese geringe Schwankung verteilt sich dazu auf volle 11 Jahre, daneben aber gibt es noch lange Perioden, in denen der Einfluß der Sonnenfleckenhäufigkeit überhaupt gar nicht hervortritt. Die jüngsten Untersuchungen, die Professor Schreiber in Chemnitz über die periodischen Schwankungen der Sonnenflecken und der Niederschläge veröffentlicht hat, ergaben, „daß noch viele Jahre (der Beobachtungen) nötig sein werden, um die wirkliche Existenz von Perioden sicher nachweisen zu können". Der tatsächliche Einfluß der Sonnenflecke ist also so unbedeutend, daß er kaum im Laufe vieler Jahre rechnungsmäßig erkannt werden kann, geschweige denn so unmittelbar zutage tritt, wie der anonyme Fachmann in der Berliner Zeitung behauptet. Wie sich das Wetter des kommenden Sommers gestalten wird, weiß gegenwärtig niemand im voraus, ebenso wenig wie jemand wissen kann, welches Wetter in acht Tagen, in fünf Tagen oder selbst in drei Tagen herrschen wird. Dies mag manchem als ein Armutszeugnis der wissenschaftlichen Meteorologie mit ihren Millionen von Einzelbeobachtungen erscheinen; aber es ist nun leider einmal so und niemand kann etwas daran ändern.

n **Die Friseurgeschäfte** haben bekanntlich beschlossen, an den ersten Feiertagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes ihre Lokalitäten geschlossen zu halten. Dieser Beschluß kommt am Sonntage zum ersten male zur Ausführung.

Unfälle und Vergehen.

* Homburg, 18 Mai. Aus dem Nachbargebiet treffen Hiobsposten über schwere Schäden bei einem Wirbelsturm und Hagelboen ein. Die Flurschäden und Verwüstungen an Häusern sind groß. In Billwärder wurden zwei Menschen erschlagen. In Harburg ist ein Gerüst mit Maurern umgeworfen worden; einige wurden schwer verletzt. In Wedel wurden drei Personen vom Blitz getroffen. Im hiesigen Hafen haben sich mehrere große Schiffe losgerissen, der Schaden ist aber gering.

* Rostock, 18. Mai. Gestern abend wütete ein arges Unwetter in Mecklenburg, es richtete durch Wirbelsturm, Blitzschlag und Wolkenbruch vielfachen Schaden an. Im Ostseebade Brunshaupten wurde ein Bauer vom Blitz erschlagen.

* Osnabrück, 18. Mai. Eine große Feuersbrunst zerstörte in Herzlake 15 Gebäude. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

* Dresden, 18. Mai. Bei der Einäscherung eines Gehöfts in Loschwitz bei Dresden sind ein alter Mann und ein Kind verbrannt.

Gerichtssaal.

* Frankfurt a. M., 18. Mai. Im Mordprozesse Lichtenstein wurde gestern das Vorleben des Angeklagten Stafforst erörtert. Er war früh verwaist, ein Wandervogel, galt aber als verträglich und fleißiger Arbeiter. Dann wird der Ankauf der Mordwerkzeuge, des Tabakstabs, des Stricks, des Gewichtsteins und der zwei Revolver, des Groß festgestellt. Groß leugnet, den Gewichtstein gekauft zu haben. Der Staatsanwalt rügt, daß die Damen im Zuhörerraum die Richter und die Angeklagten mit Operngläsern betrachten. In der Nachmittagssitzung wurde das Verhalten der Angeklagten nach der Tat beleuchtet. Groß kam ohne Aufregung zu seiner Braut. Stafforst verbrachte acht vergnügte Tage in Köln. Die Beweisaufnahme ist jetzt in der Hauptsache fertig.

* Frankfurt a. M., 18. Mai. Die Geschworenen sprachen mit mehr als 7 Stimmen die Angeklagten Groß und Stafforst des Raubmords schuldig. Die Angeklagten wurden zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Vermischtes.

—**Von der deutschen Festseuche.** In einem rheinischen Städtchen besteht, „um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen", neben vielen anderen Vereinen auch ein Verein „Ungedienter". Wie die Kriegervereine ihre Feste feiern, hält es auch dieser Verein mit dem ungrammatikalen Namen für nötig, ein Gleiches zu tun. So erging für den letzten Sonntag die poetische Einladung:

„Am Sonntag ziehn mit ganzer Macht
Die Ungedienten aus
Wohl in die grüne Waldespracht
Und keiner bleib' zu Haus.
Kommt nur herbei von Ost und West,
Um drei Uhr stellt euch ein,
Denn an dem Bahnhof . . . West
Wird dann's Kommando sein."

Jedes Mitglied erhält fünf Glas Bier aus der Vereinskasse. Für großartige Unterhaltung und Bequemlichkeit ist bestens gesorgt. Auch für Raucher ist Sorge getragen, indem man auf dem Festplatze Pfeifen, Deckel, Tabak 2c. haben kann, weil nur aus „gedeckelten" Pfeifen geraucht werden darf."

Briefkasten der Redaktion.

A. C. Die gesamte deutsche Marine untersteht ausschließlich dem Oberbefehl des Kaisers, dem die Offiziere und Mannschaften ihren Flaggeneid zu leisten haben.

T. Wir kennen für unsere Person keine Parteinahme für eine einzelne Wehr. Maßgebend ist für uns bei Beurteilung des Feuerlöschwesens der Stadt Bocholt lediglich das Wohl der Allgemeinheit, wobei wir uns in der Gesellschaft der Regierung befinden.

Gottesdienst-Ordnung.

St Georg.

Samstag 8 Uhr Segnung des Taufbrunnens, darnach Hochamt.

Anmerkung. Am **Tage vor Pfingsten** ist **Fasttag** und zugleich Abstinenz, so daß an diesem Tage der **Genuß von Fleischspeisen gänzlich verboten** ist.

Liebfrauen.

Samstag 7 Uhr Taufwasserweihe; 1/4 8 Uhr Hochamt.

St Joseph.

Samstag 7 Uhr Taufwasserweihe; 1/2 8 Uhr Hochamt.

St. Georg.

40 Stunden-Gebet.

Pfingsten und Pfingstmontag.

5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und Hochamt.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Levitenamt.
11 1/2 Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Hauptlehrer Osthoff und Lehrer Alois Krekeler.
12 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Brüning, Dirksen und v. Brodski
12 1/2 Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Rektor Menke, Hauptlehrer Herbst und Lehrer Spangemacher.
1 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Waldmann, Kleist und Zumbusch.
1 1/2 Uhr Betstunde für den Arbeiterinnenverein
2 Uh Maiandacht.
2 1/2 Uhr Betstunde für den Verein jugendlicher Arbeiter und den Lehrlingsverein.
3 Uhr Betstunde für die Jungfrauen-Kongregation.
4 Uhr Betstunde für die Sodalität.
5 Uhr Complet.

Pfingstdienstag.

5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und Hochamt.
6, 7 und 8 Uhr hl. Messen.
9 Uhr Levitenamt.
10 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Brüning, Dirksen, Waldmann und Kleist.
11 Uhr Betstunde für Sporkn. Holtwick.
12 Uhr Betstunde für Lowick.
1 Uhr Betstunde für Liedern.
2 Uhr Betstunde für Hemden.
3 Uhr Maiandacht.
3 1/2 Uhr Betstunde für die Jungfrauen-Kongregation.
4 1/4 Uhr Betstunde für den Mütterverein.
5 Uhr Betstunde für die Sodalität.
6 Uhr Schlußandacht (Complet, Te Deum.)

Pfingstsonntag.

Liebfrauen.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
1/4 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Maiandacht.

St. Joseph.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/4 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
8 Uhr Maiandacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.

Pfingstmontag.

Liebfrauen.

6, 1/2 8 und 1/2 9 Uhr hl. Messen.
1/4 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Maiandacht.

St. Joseph.

1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen.
1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Maiandacht.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Jeden Abend 1/2 9 Uhr Maiandacht.
Donnerstag 1/2 9 Uhr Sakramentshochamt.

Liebfrauen.

Die **Maiandacht** ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

St. Joseph.

Die **Maiandacht** ist an den Wochentagen bei der hl. Messe um 6 Uhr.

St. Klara.

Jeden Morgen bei der hl. Messe um 1/2 7 Uhr Maiandacht.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 24. April 1903 (Amtsblatt S 119), bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß als Erkennungsnummern für die Kraftfahrzeuge im Regierungsbezirke Osnabrück die weiteren Nummern **(S) 1401** bis **1500**, im Regierungsbezirke Liegnitz die weiteren Nummern **(K) 801** bis **1000** und im Regierungsbezirke Breslau die weiteren Nummern **(K) 1001** bis **1850** überwiesen sind.

Münster, den 21. April 1904.

Der Regierungs-Präsident:
gez. **von Gescher.**

Bekanntmachung.

Meine landespolizeiliche Anordnung vom 19. Februar ds. Js., betreffend das Verbot des Handels mit Schweinen im Umherziehen innerhalb des Kreises Borken bleibt auch nach dem 30. April ds. Js. und zwar einstweilen bis zum 30. Juni ds. Js. einschließlich in Geltung.

Münster, den 26. April 1904.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.:
gez. **Jungé.**

Eine tüchtige

Kopperin

pr. sofort gesucht.

Kayser, Liehau & Lotze.

Bei der Verlagsanstalt Benziger & Co., A. G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.,
ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jubiläumsbüchlein 1904.

Belehrungen und Gebete für das Jubiläum der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria. Von **P. Otto Bittschnau, O. S. B.** Mit bischöflicher Druckerlaubnis. Mit 2 Lichtdruckbildern und zahlreichen schönen Vignetten. 260 Seiten. Format 73×120 mm.

Gebunden in schwarz Leinwand, Blindpressung, Rotschnitt **40 Pfg.**

Der bei dem katholischen Volke durch seine volkstümlich geschriebene Heiligenlegende rühmlichst bekannte hochw. Verfasser behandelt im ersten Teile des Büchleins Jesus als erstes Marienkind, Maria als Mutter Gottes, belehrt uns über das Geheimnis der unbefleckten Empfängnis, sowie die segensreiche Andacht zur unbefleckt Empfangenen. Ein vollständiges Gebetbuch mit den hauptsächlichsten Marianischen Andachten bildet den zweiten Teil des Werkleins. Die populäre Sprache, sowie die kernigen, vertrauensvollen Gebetsweisen sichern dem „Jubiläumsbüchlein" eine rasche und weite Verbreitung.

Braut-Gebetbücher

in dauerhaften Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die für die Stadtgemeinde Bocholt aufgestellte Heberolle der von den Mitgliedern der Westfälischen **landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Betriebsjahr 1903 aufzubringenden Beiträge, sowie ein Auszug aus der Zusammenstellung des Beitragszuschlages liegen vom 24. Mai ds. Js. ab während zweier Wochen auf Zimmer Nr. 5 des Verwaltungsgebäudes zur Einsicht der Beteiligten offen.

Bocholt, den 18 Mai 1904

Der Bürgermeister:
Geller.

Am Samstag nachmittag von 2 Uhr an bis abends 8 Uhr ist an der **Ecke von Rathmer** (Kreuzkapelle)
schönes Kalbfleisch pr. Pfd. 30 Pfg.
u. Schweinekotelett „ „ 50 „
zu haben.

Ein Fahrrad

billig zu verkaufen.

Bierverleger **Kolke,**
Nordwall.

Eine in der Nähe der St Georgius-Pfarrkirche gelegene, bequem eingerichtete

Oberwohnung

(abschließbare Etage), steht zum 1. Juli zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl.

35 Rebenstrasse 35.

Rasieren und Haarschneiden

zu jeder Tageszeit zu **billigem** Preise.

Um gezeigten Zuspruch wird höflichst gebeten.

Für Landwirte!

Wer liefert **Stroh zum Streuen** für den Dünger?

Hotel zur Post.

Katholiken,

gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonieen!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert" in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.

Standesamtsnachrichten des Standesamts zu Rhede

für die Monate März und April 1904.

Geburten.

März 8. Franziska Gertrud, T. v. Arbeiter Johann Bernhard Lage und Theresia Biermann, Rhede. — 16. Johanna Gertrud Maria, T. v. Fabrikarbeiter Johann Bernhard Nienhaus und Gertrud Nethling, Rhede. — 17. Christina Gertrud, T. v. Ackerer Johann Weibring und Johanna Gertrud Grütter, Vardingholt. — Karolina Johanna Gertrud, T. v. Pächter Wilhelm Gerhard Wanning und Maria Adelheid Booms, Vardingholt. — 18. Wilhelm, S. v. Tagelöhner Heinrich Frenck und Hendrina Elisabeth Helene Wehling, Crommert. — 19 Gertrud Christina, T. v. Fabrikarbeiter Heinrich Bölting und Adelheid Passerschroer, Rhede. — Johanna Katharina, T. v Fabrikarbeiter Albert Böfing und Alwina Berning, Rhede. — 21 Elisabeth Gertrud, T. v. Fabrikarbeiter Johann Gerhard Wessels und Maria Bernhardina Tewocht, Rhede. — 28. Joseph Heinrich, S. v. Ackerer Johann Bernhard Beckmann und Johanna Katharina Esping, Vardingholt. — 25 Bernhard Heinrich, S. v. Tagelöhner Magnus Harvenau und Maria Krampe, Altrhede. — Joseph Bernhard, S. v. Pächter Johann Heinrich Wilhelm Ketteler und Elisabeth Harks, Altrhede. — 26. Bernhard Johann Heinrich, S. v. Drechsler Johann Stamm und Gertrud Terhurt, Rhede. — 31. Joseph Hermann, S. v. Ackerer Hermann Joseph Heinrich Büdding und Maria Johanna Josepha Paß, Vardingholt. — Wilhelm Friedrich, S. v. Ackerer Johann Bernhard Rülfing und Maria Adelheid Heßling, Crommert

April 1. Bernhard Johann Joseph, S. v Ackerer Bernhard Telohe und Johanna Böltina, Vardingholt. — 4. Ohne Vorn., S. v. Fabrikarbeiter Theodor Schmeing und Agnes Becks, Rhede. — 6. Joseph Hermann, S v. Ackerer Theodor Sieverdingbeck und Christina Elsing, Vardingholt. — Joseph Maria, S. v. Oekonom Johann Bernhard Heinrich Esing und Maria Johanna Antonia Elisabeth Gertrud Steverding, Büngern. — 9. Johann Albert, S. v. Fabrikarbeiter Hermann Bernhard Melchior Schemkes und Maria Sophia Tewocht, Altrhede. — 18 Franziska Johanna, T. v. Maurer Bernhard Gerhard Mittelmann und Auguste Maria Rehms, Rhede. — Katharina Hermina, T. v. Kolon Wilhelm Tedrügge und Elisabeth Krabbe, Krechting. — 20. Christian Heinrich, S v. Tagelöhner Lambert Henseler und Johanna Rolfs, Rhede. — 23. Leo Franz Joseph, S. v. Arzt Dr. med. Hermann Tinnefeld und Maria Waltermann, Rhede. — 25. Maria Katharina, T v Fabrikarbeiter Johann Joseph Albert Denning und Anna Katharina Lage, Rhede. — 27. Ohne Vorn T. v. Pächter Johann Bernhard Fering und Anna Katharina Beßling, Altrhede. — 29. Bernhard Johann, S. v. Ackererer Friedrich Schierenberg und Christina Seyer, Crommert — 30. Katharina Theodora, T. v. Ackerer Johann Wilhelm Terhart und Johanna Pollmann, Crommert.

Eheschließungen.

April 8. Tagelöhner Johann Gerhard Schaffeld Crommert und Dienstmagd Maria Helena Schmitz, das. — 15. Fabrikarbeiter Johann Joseph Albert Denning, Rhede und Fabrikarbeiterin Anna Katharine Lage, das. — Ackerknecht Wilhelm Franz Küper, Vardingholt und gewerbslose Maria Johanna Gesina Epping, das. — 16 Pächter Johannes Antonius Wolters, Crommert und gewerbslose Johanna Katharina Bäckmann, Vardingholt. — 18. Dachdeckermeister Friedrich Hermann Aloys Knoop, Raesfeld und gewerbslose Maria Anna Catharina Schülling, Vardingholt — 19 Kolon Joh. Wilh. Schülling, Vardingholt und gewerbslose Johanna Bernhardina Mensink, Winterswyk. — 25. Maurer Johann Gerhard Niewerde, Rhede und Fabrikarbeiterin Anna Maria Dalhaus, das.

Sterbefälle.

März 1. Ackerer Johann Gerhard Schülling, 37 J, Vardingholt. — Gerhard Bernhard Johann Wessels, 6 J., Rhede. — 5. Rentner Joh. Hermann Gerhard Fincke, 84 J., Krechting. — 6 Theodor Johann Anton Wedding, 2/3 J., Rhede. — 10. Ehefrau Lehrer Heinrich Haselhoff, Adelheid geb. Othert gnt. Rickert, 69 J., Vardingholt. — 11. Maria Anna Gertrud Wessels, 4 J., Rhede. — Franziska Testegge, 7 M., Rhede. — Anna Bernhardina Schülingkamp, 5 J., Rhede. — 14. Wilhelmina Franziska Updarp, 8 M, Rhede — 15. Johann Joseph Finke, 1 3/4 J., Rhede. — 16 Wilhelm Joseph Schaffeld, 3/4 J., Rhede. — 21. Johann Bernhard Reuke, 2 J, Rhede. — 22. Schneider Bernhard Bollrath, 54 J., Rhede. — 26. Bernhard Heinrich Alois Schülingkamp 3 J., Rhede. — 28 Karl Wilhelm Kemmer, 2 J., Rhede. — 29. Heinrich Engelbert Kemmer, 5 J, Rhede. — 31. Sophia Bernhardina Maria Kemmer, 9 M, Rhede. —

April 4. Schmeing, ohne Vorn., 1/4 St., Rhede. — 5. Franziskus Johannes Hoves, 4 J., Krechting. — Totgeburt, S. v. Ackerer Joseph Honsel gnt. Ströting und Maria Theresia Benning, Büngern. — 7. Wilhelm Joh. Weibring, 2 1/2 J, Vardingholt. — 12. Strickerin Maria Kleibolte, 70 J., Rhede. Joseph Bernhard Volks, 1 J., Büngern. — 15. Weber Joseph Demming, 74 J., Rhede. — 17. Ehefrau Ackerer Möllmann, Elisabeth geb. Lemkamp, 67 J., Altrhede. — 18. Joh. Hermann Niestegge, 7 M., Crommert. — 19. Katharina Bernhardina Elsebrock, 1 J., Vardingholt. — 22. Heinrich Hermann Middelkamp, 2 J. 7 M., Vardingholt. — 23. Fabrikarbeiter Johann Hotpaß, 61 J., Rhede. — 26. Johanna Elisabeth Middelkamp, 5 J, Vardingholt. — 27. Febring, ohne Vorn., 1/4 St., Altrhede.

Warenhaus A. WEYL's
billige Konfektionstage
Freitag, den 20., und Samstag, den 21. Mai.
Beste Einkaufsgelegenheit
für
Herren-, Damen-
und
Kinder-Garderobe.

Pfingstpostkarten
bei
Hermann Deckers.

Restauration Wilmes,
Neutor.

An den beiden Pfingsttagen:

Große Extra-Vorstellungen

des populärsten Humoristen u. Mimikers Rheinlands u. Westfalens

Herrn Anton Weber

mit verstärktem Personal.

Außer den vielen Einaktern und Possen
Geschwister Originelli, Drettistinnen,
Frl. Bruno, Liedersängerin.
Jeden Abend 9 Uhr:
Die Liebe im Schilderhaus. Frl. Diemar als Musketier auf Posten.
Jeden Vormittag: **MATINEE.**
Es ladet ergebenst ein
Franz Wilmes.

Athleten-Klub „Germania".
Pfingstmontag, von **nachm. 4½ Uhr** ab, im Vereinslokale **„Rotenburg":**

BALL.

Tanzkarte 75 Pfg., eine Dame frei. — Vorverkauf 50 Pfg.
bei den Mitgliedern und im Vereinslokale zu haben. — **Einzeltanz 10 Pfg.**
Der Vorstand.

NB. Samstag abend Uebung. Pfingstmontag, morgens von 11—12 Uhr: Empfang der rückständigen Beiträge.

Achtung!
Der **Ausverkauf** dauert nur noch kurze Zeit und verkaufe die noch vorrätigen **Porzellansachen** wie **Kaffeeservice, Bierservice, dekorierte Tassen- und Kuchenteller,** sowie sämtliches **Porzellan für den Haushalt** zu jedem annehmbarem Preise.
Günstige Gelegenheit zu billigem Einkauf.
Franz Schmitz,
114 Königstraße 114.

Herren-Anzüge
empfiehlt
JOH. B. FISSER.

Telephon 209. Telephon 209.

Klemens Niemann, Bocholt,
Nordwall 10.

Dachdeckergeschäft. Anlage von Blitzableitern.

Zur Bausaison bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung mit dem ergebenen Bemerken, daß nur **Ia. Materialien** zur Verwendung gelangen und **Neu-Anlagen** sowie **Reparaturen** unter Garantie ausgeführt werden.

Dachfenster habe in allen Sorten verzinkt und unverzinkt auf Lager,
sowie Isolierpappe, Dachpappe,
Schiefer, Dachziegel, Brüggener Falzziegel usw.
Zum Anfertigen aller Asphaltierungsarbeiten in Asphaltguß
für **Fluren in Fabrik- und Lagerräumen, Trottoirs** halte mich unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung bestens empfohlen.

Anlage von Blitzableitern
nach der neuesten Methode unter Garantie. **Untersuchung alter Anlagen** mit den neuesten Apparaten.
Billige, coulante Bedienung.

Diners à part
in und außer dem Hause empfehle in jeder Preislage. Daselbst auch guter Mittagstisch zum Preise von 1 Mk. a Person.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gesucht wird zum 1. Juli oder früher ein ordentliches, älteres
Mädchen
für Haus und Küche gegen hohen Lohn. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein
Mädchen
(nicht unter 16 Jahren) für Lagerarbeiten gesucht.
J. Beckmann Nachf.

Ein Kostmädchen
gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein militärfreier
junger Mann,
mit sämtlichen Wiegkammerarbeiten vertraut, **sucht Stellung.**
Offerten unter **A. 30** befördert die Exp. ds. Bl.

Ein neuer
Kleiderschrank
umständehalber zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Verdingung.
Die von der unterzeichneten Verwaltung für Arme zu beschaffenden Särge für Erwachsene und Kinder, einschließlich der Leichenkleider, sollen vergeben werden.
Offerten mit Preisangabe sind bis zum **1. Juni ds. Js.** einzureichen.
Bocholt, den 18. Mai 1904.
Städtische Armenverwaltung:
Geller, Bürgermeister.

Jagd-Verpachtung.
Die bisher an Herrn **Ed. Reygers** verpachtete Privatjagd auf den Pachtgütern **Boitink, Essing, Königschlag, Spannhorst, Vollmering, Gildehaus** in **Lowick** und **Michaelishütte, Nienhaus** in **Liedern,** groß ca. **600 Morgen,** soll ab Eröffnung der Jagd 1904 auf **sechs Jahre** verpachtet werden.
Offerten werden bis zum **15. Juni d. J.** an die unterzeichnete Rentei oder **Fürstliche Generalverwaltung** in **Anholt** erbeten.
Bocholt, den 18. Mai 1904.
Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Postkarten mit Pfingstgrüßen
empfehlen in großer Auswahl
J. & A. Temming.

Lehrlings-Verein
und
Verein für jugendl. Arbeiter.
Pfingstsonntag und Pfingstmontag ½3 Uhr: **Betstunde** in St. Georg.

Holländisches Butterhaus.
Die ersten, frischen
Matjes-Heringe
sind soeben eingetroffen.
Osterstr. 41, Navardistr. 9.

Ein Ladenlokal
mit Wohnung
im Mittelpunkte der Stadt preiswürdig zu vermieten.
Offerten unter **C. B.** befördert die Expedition d. Bl.

Männliche und weibliche
Stellungsuchende
aller Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Angebote durch die „Deutsche Vakanzenpost", Esslingen.

Für die Feiertage
bringe meiner geehrten Kundschaft von Bocholt und Umgebung
die niedrigen Preise
meiner
Fleisch- u. Wurstwaren
in empfehlende Erinnerung.
Achtungsvoll
Joh. Rademacher,
Niederbruch Nr. 22.

Wohn- und Schlafzimmer
mit freier Aussicht auf schön angelegte Gärten in angenehmster Lage hart an der Stadt zum 1. Juni zu vermieten.
Wo zu erfragen, in der Exp. d. Bl.

Das Damenheim
in Dortmund,
Bornstraße 24,
bietet kaufm. Gehülfinnen und Beamtinnen zu sehr mäßigem Preise
volle Pension.
St. Josefinenstift Dortmund